

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

1904

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

25. Jahrgang
No 53

Münster, East., Donnerstag, den 7. Februar 1929

Fortlaufende No.
1301

U.I.O.G.D

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

1929

25 Jahre St. Peters Bote!

Ein Beitrag zum silbernen Jubiläum.

Von P. Peter Wubdijal, D. S. B.

Heute, am 7. Februar 1929, vollendet der St. Peters Bote sein 25. Lebensjahr. Folglich hat er jetzt etwa 1300 wöchentliche Rundgänge hinter sich. In der nächsten Ausgabe tritt er in seinen 26. Jahrgang ein. Stehen 25 Jahre vor uns, so denkt man: Eine lange Zeit! Blickt man aber rückwärts — wie schnell sind diese 25 Jahre vorbeigelaufen!

Der St. Peters Bote ist die erste deutsche katholische Zeitung in West-Canada. Er ist auch die älteste deutsche katholische Zeitung in ganz Canada. Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas wurde zu Anfang des Jahres 1858 zu Hamilton, Ontario, herausgegeben unter dem Namen „Katholisches Wochenblatt“, aber schon ausging 1859 war sie eingegangen. Die erste deutsche Zeitung „Canada Museum und Allgemeine Zeitung“ erschien am 27. August 1855 zu Berlin, Ontario, und ihr Herausgeber war Heinrich Wilhelm Peterson. Eine Reihe anderer deutscher Zeitungen machten ab und zu in Ontario ihr Erscheinen, aber alle sind im Laufe der Jahre wieder verschwunden, zuletzt auch das „Berliner Journal“ im Jahre 1918. Heute ist die deutsche Presse in ganz West-Canada ausgedehnt. In West-Canada sah der St. Peters Bote eine Anzahl deutscher Zeitungen ins Leben treten, aber auch von diesen hielten nicht alle den Kampf ums Dasein aus. Zeit stehen noch der „Nordwesten“, die älteste deutsche Zeitung im westlichen Canada, der „Courier“ und die deutsche katholische Zeitung „Der Katholik“, der aber nur alle zwei Wochen im Kleinformat erscheint. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden wieder zwei deutsche Zeitungen in Alberta ins Leben gerufen.

Es war am 11. Februar 1904, als der „St. Peters Bote“ das Licht der Welt erblickte — aber unter welchen Verhältnissen! Sein Anfang war ein äußerst schwermütiger. Kein Jahr war noch verstrichen seit der Gründung der St. Peters-Kolonie. Alles lag noch in den primitivsten Zuständen. Es war kein Platz für ihn in der Kolonie. Gatten ja die Ansiedler vielfach noch nicht einmal eine Wohnung für sich noch einen Stall für ihre Pferde und ihr Vieh. Zuerst beabsichtigte man für den ankommenen kleinen Bote eine Stätte in Rosiburn, während er, und schon hatte man einen Teil der nötigen Einrichtung angekauft, aber leider konnte man keinen tüchtigen deutschen Redakteur finden, der das Leben u. Draußen der Zeitung hätte unternehmen können. Man beschloß daher, die Zeitung einzuweisen in Winnipeg beim „Nordwesten“ drucken zu lassen. Was für Schwierigkeiten dieser Entschluß im Gefolge hatte, kann sich jeder ein in Zeitungswesen Eingeweihter nicht vorstellen. Der Redakteur sah in Rosiburn, während Druck- und Expeditionsort die fast 600 Meilen weit entfernte Stadt Winnipeg war! Ja, so ein Stadtfind, wie der „St. Peters Bote“ es in seiner Jugend war, macht Sorgen! Und die damalige erbärmliche Zug- und Postverbindung! Die schlechte Verbindung war schon daran, daß in den ersten zwei Monaten drei Nummern ausfallen mußten.

Als erster Redakteur des St. Peters Botes fungierte der Hochw. P. Prior Alfred Rader, D. S. B., der Gründer sowohl des Blattes als der St. Peters-Kolonie, dem Herr Wilhelm Benz, damals in Rosiburn wohnhaft, freundliche Hilfe zur Verfügung stellte. In Juni 1904 bis Januar 1905 war der Hochw. P. Benedikt Steigenberger, D. S. B., Redakteur, der zugleich die von P. Prior Alfred gegründete St. Obilo-Gemeinde von Rosiburn verließ. Von Mitte Januar 1905 an stand das Blatt un-

ter der vorzüglichen Leitung des Hochw. P. Bruno Dörfler, D. S. B., der anfangs in Winnipeg selbst bei den Hochw. Oblatenpatern der St. Geist-St. Kirche residierte, dann aber, als der St. Peters Bote endlich, nach anderthalbjährigen Verziehen, Ende August 1905 nach Münster umziehen konnte, ebenfalls in die St. Peters-Kolonie überfiedelte. Am 27. Juni 1906, als P. Bruno, der am 26. April desselben Jahres als Prior des St. Peters-Klosters und als Nachfolger des Hochw. P. Alfred erwählt worden war, wurde der Hochw. P. Benedikt abermals zum Redakteur eingesetzt. Diesen Posten hatte er inne bis zum 20. August 1908, zu welcher Zeit seine Augen verfielen. Ihm folgte in der Leitung des Blattes der Hochw. P. Peter Wubdijal, D. S. B., welcher 14 Jahre lang ununterbrochen der Zeitung vorstand, bis zum 1. Dezember 1922. Unter seiner Führung wurde zu Beginn des 7. Jahrganges, anfangs Februar 1911, dem jungen St. Peters Bote die „Anniehosen“ ausgezogen und statt derselben „Lange Sohlen“ angezogen, d. h. das kleine Format wurde mit dem großen, gewöhnlichen Zeitungsformat vertauscht. Herr Anton Dackl Sr., der seit Jahren reisender Agent des „Wanderers“ von St. Paul, Minn., gewesen war, unternahm die Agentur des Blattes und trug viel zur Verbreitung desselben bei.

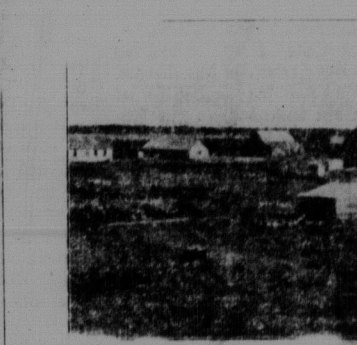
Mit allen deutschen katholischen Zeitungen in den Ver. Staaten stand der St. Peters Bote in freundschaftlichen Beziehungen. Sie fanden nicht nur alle Tagesexemplare, sondern stifteten den kleinen Deutsch-Canadier auch sehr oft in ihren Berichten und Abhandlungen. Leider sind viele derselben jetzt entfallen, darunter auch die gediegene Tageszeitung „Amerika“, der „Gerold des Glaubens“, die „Baltimore Volkszeitung“, die „Luzemburger Gazette“ und andere mehr. So oft der jugendliche St. Peters Bote die Trauerbotschaft von dem Absterben einer deutschen katholischen Zeitung erhielt, klang dieser Ruf wie ein „Memento mori“ an sein eigenes Ohr, aber der Gedanke an den herben Verlust eines teuren Waffengenossen im Kampfe für Wahrheit und Recht spornte ihn auch wieder zu neuem, unermüdetem Arbeiten an, gleichsam als erginge an ihn die Mahnung: „Wieder ist ein tapferer Streiter aus dem Felde der Ehre gefallen! Wieder ist einer weniger geworden — und es sind so viele Feinde, welche die Wahrheit und das Recht unterdrücken oder verdrängen wollen! Jetzt mußst du doppelt tapfer weiterkämpfen!“ — Da der katholischen deutschen Wochenzeitung „West-Canada“, welche am 4. September 1907 unter der Leitung der Hochw. Oblatenpatern in Winnipeg ihr Erscheinen machte und bis zu ihrem Eingehen, zu Anfang des Jahres 1920, gern gelesen wurde, hatte der St. Peters Bote so manche amiable Kontroversen, die ihm jetzt als jugendliche Streiche erscheinen.

Als im Jahre 1914 der gewaltige Weltkrieg entbrannte, begann auch für den St. Peters Bote eine sehr schwierige Zeit. Da war es wahrhaftig kein Vergnügen mehr, Redakteur einer deutschen Zeitung in Canada zu sein. Selbst jetzt noch erinnert man sich nur mit Grauen an den Stoß von Erlassen, — ein ganzer Korb voll — die uns der englische Pressensensor von Ottawa während des Weltkrieges übermittelte. Hätte der St. Peters Bote in jenen Tagen nicht eine feste Stütze an dem klugen und umsichtigen H. Bruno gehabt, so wäre er wohl aus dem Leben gefeiert worden. Trotz all den Schikanen ist es dem wackeren Bote gelungen, durchzuhalten und seinen Lesern stets ein getreues Bild über die Vor-

gänge auf den vielen strageischaupfängigen zu liefern. Erst nachdem der gewaltige Krieg in sein letztes Stadium eingetreten war, kam aus Ottawa der Befehl, daß der Bote in englischer Sprache erscheinen sollte. Da war auf diesen Schritt schon im voraus gefaßt worden, so erdient denn ohne weiteres und ohne Unterbrechung der St. Peters Bote am 9. Oktober 1918 in englischer Sprache. Sobald aber der Befehl zurückgezogen wurde, — am 1. Jan. 1920 — sprach der Bote wieder deutsch. Durch den Sprachenwechsel hat das Blatt eine große Anzahl Leser verloren, die meisten jedoch blieben treu. — Als im Dezember 1922 die Druckerei von dem früheren Klostergebäude nach dem neuen Kloster verlegt wurde, erhielt der St. Peters Bote in der Person des Hochw. P. Joseph Sittenauer einen neuen Redakteur, welcher der Zeitung noch jetzt vor-

steht. Redakteur einer Zeitung zu sein, ist gerade kein Vergnügungssport, besonders wenn man noch nebenbei andere Obliegenheiten hat und nie oder nur selten auf Hilfe rechnen kann. Diese Arbeit ist eine nie endende. Daß man die Zeitung für die eine Woche glücklich fertig, so beginnt schon wieder die Arbeit für die nächste Woche. Auf Mitarbeit kann der Redakteur nur äußerst selten rechnen. Diejenigen, welche helfen könnten, nehmen kein Interesse daran, sie haben keine Zeit. Anderen, die guten Willen hätten, fehlt die nötige Bildung. Und wie schrecklich empfindlich ist dann manchmal der Eifer! Der St. Peters Bote hatte einmal einen ziemlich getreuen Mitarbeiter, der öfters gediegene Artikel einbrachte. Nun wollte es aber das Unglück, daß einer seiner Artikel in der Druckerei, jedenfalls durch das Versehen eines Angestellten, verloren ging. Sofort wurde die Mitarbeit eingestellt, und keine Entschädigung konnten des Redakteurs konnte den bisher so getreuen Mitarbeiter für mehrere Jahre bewegen, seine Arbeit wieder aufzunehmen. Hätte der Herr von den mannigfachen Sorgen eines Redakteurs gemüßt, so hätte er sicherlich seine Arbeit großmütig weitergeführt. Enttäuschungen erlebt jeder Mensch, ein Zeitungsdirektor aber wohl die meisten — und wollte man sie aufzählen, so würde man kaum je zu Ende kommen.

Eines ist sicher: Der St. Peters Bote hat in den vergangenen 25 Jahren schon vieles erlebt und vieles berichtet, Gutes und Schlimmes. Als derselbe am 11. Februar 1904 zum erstenmal seine Wanderschaft antrat, schrieb P. Prior Alfred in der Einleitung, daß die Zeitung gegründet worden sei, „als Familienblatt zur Belehrung u. Erbauung der deutschen Katholiken in West-Canada im allgemeinen und im Interesse der neugegründeten St. Peters-Kolonie im besonderen.“ Mit gutem Gewissen kann er sagen, daß er vertritt hat, diese Worte stets im Auge zu behalten. Seit 25 Jahren war der St. Peters Bote das Band, welches die Bewohner der St. Peters-Kolonie miteinander verknüpfte und unter ihnen den Familiensinn, den Geist der Zusammengehörigkeit, pflegte und hochhielt. Möge es immer so bleiben! Viel Schönes und Erbauendes hat er in all diesen Jahren seinen Lesern erzählt, mag man es anerkennen oder nicht. In ruhigen wie in stürmischen Zeiten ist er seinen getreuen Lesern ein aufrichtiger, wohlmeinender Berater und guter Freund gewesen. Seit 25 Jahren hat er mit den deutschen Kolonisten West-Canadas Freud und Leid geteilt. Im Jahre 1928, am 27., 28. und 29. Juni, hatte sich die ganze St. Peters-Kolonie in Münster versammelt, um das silberne Jubiläum ihres Bestehens zu feiern — heute kann auch der St.



Früheres St. Peters-Kloster mit Kirche. Das kleine Gebäude ganz links ist die alte Druckerei.

Peters Bote mit Genehmigung auf eine 25-jährige apostolische Wirksamkeit zurückzublicken. Möge der hl. Apostel Petrus auch weiterhin seinen Schützling, den St. Peters Bote, segnen und in treuer Liebe als Stütze der deutschredenden Katholiken Canadas noch lange erhalten, damit in allen Dingen Gott verherrlicht werde!

Es ist sicherlich der Erwähnung wert, daß im Mai 1923 in den Räumen des St. Peters Botes eine zweite Zeitung, und zwar eine englische, ins Leben gerufen wurde. Da die am Bote beteiligten Arbeitskräfte für deren Entlohnung verantwortlich waren, so ist es jedenfalls verzeihlich, daß ihr anfangs auch dessen Name, obwohl in englischer Uebersetzung, beigelegt wurde. Sie ging für fünf Jahre unter dem Namen „St. Peter's Messenger“ Da aber viele Leute, die mit dem St. Peters Bote Bekanntschaft gemacht hatten, nicht über die Idee hinwegkommen konnten, daß der Inhalt des Messengers eine genaue Uebersetzung des deutschen Wortlautes des Botes sei, während in Wirklichkeit die beiden Zeitungen keine andere Ähnlichkeit aufwiesen, als daß sie beide katholisch sind; da ferner der Messenger in seiner Jugendkraft viel höhere Ziele verfolgte, als sie dem Bote je möglich waren, nämlich sich den ganzen katholischen Bieten zu erobern, soweit sich derselbe ausschließlich der englischen Sprache bedient oder diese doch neben einer anderen Sprache spricht; aus diesen und anderen anderen Gründen vertauschte die neue Zeitung im Jahre 1928 ihren Namen „St. Peter's Messenger“ mit dem Namen „Prairie Messenger“. Der neue Name ist sehr passend und läßt auf die Bewohner von West-Canada, die auf ihre Prärien stolz sind, eine Art von Zauberkraft aus.

Die Gründung einer englischen Zeitung, nebst der deutschen, wurde nicht nur als sehr nützlich, sondern als geradezu notwendig erachtet, auch für die St. Peters-Kolonie. Denn infolge der heftigen Schulgefechte, die das Lehren der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen unmöglich machen, wird unsere heranwachsende Jugend deutscher Abkunft in Zukunft, wenn es gut geht, wohl noch etwas deutsch reden oder vielmehr lauter sprechen können, aber sie werden das Lesen der deutschen Sprache nicht mehr lernen. Vielfach ist das heute schon der Fall, daß der St. Peters Bote englische Briefe mit folgendem Inhalte erhält: „Der Vater (oder die Mutter) ist gestorben, und somit kann niemand deutsch lesen. Schreiben Sie also den St. Peters Bote nicht mehr.“ Laß das den St. Peters Bote nachdenklich macht und ihm jedesmal wie ein „Memento mori“ in die Ohren klingt, ist nur natürlich. Sollte aber früher oder später für den Bote das Sterbeglocklein klingen, so kann er sich nicht bloß damit

trösten, daß er während seines Bestehens für die gute Sache gearbeitet, sondern daß er auch einen Nachfolger hinterlassen hat, der seine Arbeit in weitem Umfange fortsetzt!

Papst Pius X., dieser weitblickende Mann auf dem Stuhle Petri, der sich als seinen Nachfolger gewählt hatte: „Alles in Christo zu erneuern“ und der so recht ein Vater und ein heiliger Vater für die ganze Kirche war, sagte einmal: „Es gibt keine edlere Mission als die des Zeitungsdirektors.“ Meine Vorgänger wählten die Scherker und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Scherker und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“ Bei einer anderen Gelegenheit sagte derselbe große Papst: „Man begreift noch immer nicht die Bedeutung der Presse. Weder die Glaubigen noch der Klerus beschäftigen sich damit, wie es sich eigentlich gehörte. Die alten Leute hören man vielfach sagen, daß die Presse eine neue Erfindung sei und man früher die Seelen ohne die Erfindung des Schreibens... Meine Vorgänger wählten die Scherker und Waffen christlicher Krieger; ich ziehe es vor, den Segen auf die Feder eines christlichen Zeitungsdirektors herabzulassen.“

Wenn ich mich nicht irre, war es der große lokale Bischof Mettler von Mainz, der mit Kennenblick das Wort gesprochen hat: „Name der Apostel Paulus heute auf die Welt, so würde er Zeitungsmann werden, und St. Dominikus würde in unleren Tagen nicht einen Predigerorden, sondern einen Journalistenorden gründen.“ Wie wenig tut das katholische Volk für seine Presse! Wenn aber nach dem Worte des großen Papstes Pius X. die katholische Presse notwendiger ist als Kirchenbau, Missionenhalten und Schulen-gründung, wie schwer verfehlt sich dann ein Christ gegen seine Pflicht, wenn er in diesem wichtigen Punkte rein nichts tut, wenn er keine katholische Zeitung hält u. unterstützt, sie nicht bezahlt, wenn er den armen katholischen Redakteur ganz allein und ohne jegliche Hilfe gegen das Willkürherrscher der Feinde Gottes kämpfen läßt, oder, was noch schlimmer ist, wenn er gemeinliche Sache mit dem Feinde macht, diesen unterstützt, diesen lobt, ja sogar diesen im voraus schon bezahlt für das Wort, das er ihm in der gottlosen Zeitung...

(Fortsetzung auf Seite 4.)